

Zentimeter zu Zentimeter kriecht er sich vorwärts. Als sollten wir ertrinken.

Unsere Augen tränen aus brandigen Eibern, unsere Lungen hüsteln.

Aber unsere Hände arbeiten.

Seit wir diese Frage kennen, die niemand sprach, die alle fühlen, diese Frage aus Not und Vertrauen geschweift, die von Euch da vorn zu uns kam, von dem Heer hinter uns, die sich losrang vom lauschenden Herzen des Vaterlandes.

»Wie weit seid Ihr?«

ringen wir die Erde der Erde ab, als seien Eure Bitten Häuste, mitschaffende, wühlende Häuste.

Wachsend schiebt sich der Riegel vor den Feind.

Hinter E. stirbt der Mond einen blassen, erbärmlichen Tod in Pulver- und Schwefeldampf. —

Der junge Tag, der aus Deutschland zu uns kommt, der Dich sah, weiße Mutter, der Dich liebteste, junge Braut, treibt Tau vor sich her.

Da beginnen unsere feuchten Stahlhelme im Lichte der Leuchtraketen wogend zu blinken.

Wir müssen aufhören.

Wir müssen Spreu von den niedergedroschenen Feldern holen und unsere Arbeit damit abdecken. Sonst finden sie die Flieger tagsüber und richten ihre Artillerie.

Uns selbst aber legen wir auf die nasse Riegelsohle, den Kopf in schnellgehauene Seitenlöcher gestopft, den Körper gekrümmt in der Windung des Grabens.

Wie sich der Soldat, so lächerlich es scheint, im Trommelfeuer gesicherter fühlt unter der dünnen Zeltbahn, so geht es uns mit diesen sinnlosen Schlüpfen, in die wir unsern Kopf halten, den Stahlhelm als Kissen.

Todmüde warten wir wachend.

Wer kann schlafen?, wer kann ruhen, wenn die Erde bebt, bröckelt und zerreißt? . . . wie geht's Euch in der Mouquetferme, Euch in der Zuckersabrik, Euch bei Le Sars und Euch vor der Schlucht von Courcellette? . . . Tanzt Ihr noch in der Heimat?, singt Ihr?, habt Ihr Theater, Konzerte? . . . Rollt das Geld Eurer Banken durch die Siebstätten der Munitionsfabriken? . . . Und Eure Frauen, sind sie edel?, wissen sie, daß mit jedem fallenden Soldaten ein Geschlecht stirbt? . . . daß es an sie ist? . . . wie geht's Euch in der Mouquetferme, Euch in der Zuckersabrik, Euch bei Le Sars und Euch in der Schlucht von Courcellette — da . . . dicht . . . vor . . . uns? . . .

Warum peitscht du so laut, Lust? wir hören nichts!!

O, wir können wachen, tagelang wachen, schanzen, nachtagelang schanzen, kämpfen, kämpfen . . . k ä m p f e n für Dich, Heimat, Deutschland; für Deine Siebel, Deine Wälder, Deine Seen . . . Du, Kamerad, siehst Du da diese einzelne Ahre, ganz allein . . . ganz allein im Trommelfeld des Todes . . . und wie sie sich wiegt . . . das . . . ist . . . so . . . schön. Ich glaube, sie gehen in Deutschland bald zum Erntedankfest . . . Weißt Du, wie das ist: ein gelbes, weites, wehendes Kornfeld?

Warum springst du so hoch, Erde?, wir sehen nichts!!

Krachend donnern ein paar Schwergeschosse gegen den Graben; eine Schulterwehr plagt, vor uns stößt ein Blindgänger heulend ein qualmendes Loch in die Brustwehr.

Über uns fahren Flieger dahin, ganz niedrig und langsam. Sie fahren den Graben auf und ab, immer wieder und immer wieder. Sie sehen sich wohl alles an und lassen sich von den Schrapnellwölchen um sich nicht blind machen. Sie sind kühn.

Und wir verstecken uns vor ihnen, liegen da, ganz regungslos, horchen auf ihre Bombenwürfe und rechnen mit ihnen.

So gleiten sie den ganzen Tag über uns dahin; sie schleichen sich mit abgestellten Motoren durch stundenschwere Minuten, damit sie uns finden. Manchmal wird einer abgeschossen, oder sie kämpfen.

Diese Fledermausgespenster bannen uns in die Schlüpfen.

Eine 18 cm-Batterie schießt immer Salven um uns. In Abständen von fünf Minuten prasseln Erdfontänen auf mich nieder. Den ganzen langen, ewigen Tag schießt diese Batterie, oder die andere, die daneben steht; eine schießt immer, . . . alle . . .

fünf . . . Minuten . . . vor . . . mir . . . hinter . . . mir . . . neben . . . mir.

Und mit solchen fünf Minuten wächst der Tag zum Abend. Dann kriecht die Dunkelheit wieder aus allen Kratern und Trichtern — und wir gehen vor.

\*

Unaufhörlich trommelt die Front; alle Kaliber trommeln auf die mürben Gräben. Hoch über uns ziehen die Schwergeschosse unserer Artillerien; in Abständen pauken die Zweiundvierziger ihre riesigen Klöppel auf den Feind.

Unaufhörlich trommelt diese Front!

Sie ruht nicht und sie schläft nicht.

Ich sehe Kanoniere mit nackten Oberkörpern hinten ihren Geschützen stehen, wie Gefellen Vulkans; sie werfen ohne Unterlaß Granatmengen in die schwarzen Rohrschlünde, wo sie die Explosion packt und mit langen Glutarmen auf den Feind hämmert, immer — immerzu.

Wir schanzen. Wir treiben den Riegel weiter; Kalk und Stein zerkleinert sich unter den Spitzhacken. Ein langes Regiment der Pioniere schanzt. Granaten krachen dazwischen, Schrapnells plagen darüber, Minen zerspringen und streichend fahren Maschinengewehre über uns hinweg. Wir müssen unsere Befehle schreien, damit sie kaum verstanden werden; wir springen, den Leuchtkompaß in der Hand, von Trichter zu Trichter und legen die Richtung fest, die Pioniere folgen, die Pioniere schanzen beispiellos.

Im Mondlicht schleicht sich Gift schräg an uns vorbei. Eine Kompanie reißt die Gasmasken vor das Gesicht und ertrinkt im Dunst der teuflischen Wolke. Aber sie schanzt weiter, sie schanzt in Gift und Feuer!

Tote liegen umher. Ihre offenen Augen sind fürchterlich. Aus ihnen blicken die Ungeborenen . . .

Wieder fällt der Mond bleich und jämmerlich hinter E. bleibt noch ein Weilschen in Baumskeletten hängen und stirbt.

Aus den Granatlöchern davor steigen farbige Kugeln:

Wie weit seid Ihr?

Und wir schießen die rote Rakete in die rasende Nacht:

Fertig!

Ganz langsam treibt diese Rakete über den Erdriegel vor E. dahin. — — — — —

### Kleine Mitteilungen.

**Das Leipziger Institut für Zeitungskunde.** — Das von Professor Dr. Karl Bücher an der Leipziger Universität begründete Institut für Zeitungskunde ist am 2. November eröffnet worden. Der Zweck des Instituts ist, Studierenden, die sich dem Zeitungsfach widmen wollen, neben der Allgemeinbildung Gelegenheit zur theoretischen und praktischen Vorbildung für den Beruf zu bieten. Der vorläufige Arbeitsplan sieht neben Vorlesungen eine Reihe praktischer Übungen vor, die sich auf Politik, Feuilleton, Lokalredaktion und technischen Betrieb erstrecken.

**In Österreich verboten:** L'Ukraine. Nr. 14. Lausanne. — La semaine littéraire. Nr. 1185—1188. Genf. — Le Carmel. Revue mensuelle. Nr. 6. Genf. — Die Grundlagen des ursprünglichen Pazifismus. 2. Auflage. Zürich, Orell Böhli. — Israelitisches Wochenblatt für die Schweiz. Nr. 40. Zürich. — Friedenswarte. Septemhernummer. Zürich, Orell Böhli.

### Personalnachrichten.

**Auszeichnung.** — S. M. Kaiser Wilhelm II. hat dem Verlagsbuchhändler Herrn Ph. C. Jung in München, Vorstehendem des Bayerischen Landesfeuerwehrverbandes, das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerwesen verliehen.

**Dr. Bahl zum Bibliothekar beim Reichsgericht ernannt.** — Der Bibliothekar beim Reichsgericht Marx ist in den Ruhestand getreten. An seiner Stelle ist der Direktor der Deutschen Bucherei in Leipzig, Dr. phil. Bahl, zum Bibliothekar beim Reichsgericht ernannt worden.

### Gefallen:

am 25. Oktober der Buchhandlungsgehilfe Herr Fritz Hermann Falkner, ein bewährter Mitarbeiter des Kommissionsgeschäfts Friedrich Schneider in Leipzig.